

ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

» Zur Zivilgesellschaftlichkeit von lokalen gewerblichen, kommunalen und freigemeinnützigen Bildungseinrichtungen



Dr. Peter-Georg Albrecht

Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule Magdeburg-Stendal
 peter-georg.albrecht@hs-magdeburg.de

¹ Eine solche Zivilgesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie „problem-lösende Diskurse zu Fragen allgemeinen Interesses im Rahmen veranstalteter Öffentlichkeit institutionalisiert“ hat, vgl. Habermas, J. (1992): Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats. Frankfurt am Main, S. 443. Eine ähnliche Perspektive nimmt Warnfried Dettling ein, als er formuliert: Zivilgesellschaft ist „die gesamte res publica, (sind) alle öffentlichen Dinge“, vgl. Dettling, W. (2007): Vom Rand in die Mitte? Perspektiven der Bürgergesellschaft. In: Forschungsjournal neue soziale Bewegungen 2, S. 8.

² Vgl. Evers, A. (2011): Der Bezugsrahmen Zivilgesellschaft. Definitionen und ihre Konsequenzen für die Engagementforschung. In: Soziale Arbeit 6, S. 214 ff.

³ Hierzu zählen insbesondere Helmuth Anheier, Anette Zimmer und Eckhard Priller. Vgl. Priller, E. (Hrsg.) (2011):

Zivilgesellschaft ist ein von verschiedenen Autoren sehr unterschiedlich verstandenes Konzept: Die einen sehen in ihr eine besonders anstrengenswerte *Form der Öffentlichkeit*, die insbesondere dem kritischen Diskurs und der diskursiven Auseinandersetzung über das ge-

gesellschaftlich Gute und Richtige Raum gibt.¹

Andere verstehen Zivilgesellschaft als Konzept der *Good Society*, der guten Gesellschaft, die es durch neue Politikstile, aber auch spezifische Formen des Wirtschaftens, der Verteilung von gesellschaftlicher Wohlfahrt sowie auch der primären sozialen Vergemeinschaftung in Partnerschaften und Familien, insgesamt also durch ein Set an Handlungsformen zu verwirklichen gilt.²

Wieder andere halten einen sogenannten dritten Sektor, eine Sphäre des Agierens und Konstituierens von freigemeinnützigen Vereinen, Verbänden und Organisationen, für die Zivilgesellschaft.³ Eines gilt übergreifend: Insbesondere das *bürgerschaftliche Engagement* wird als Ausdruck zivilgesellschaftlichen Handelns angesehen.

Egal ob die Zivilgesellschaft nun eher ein normatives Konzept und/oder eine empirische Realität ist, jedenfalls muss – organisationssoziologisch – immer *zunächst* nach von außen *sichtbaren* Aspekten von Strukturen gefragt werden, die als zivilgesellschaftlich deutbar sind, wenn die *Ausrichtung* von Einrichtungen und Organisationen in lokalen Kontexten untersucht werden soll.

Fragen

Es empfiehlt sich, die Frage nach dem Stellenwert bürgerschaftlichen Engagements innerhalb von Strukturen, die Frage nach zivilgesellschaftlicher Ausrichtung der Strukturen, die Frage nach zivilgesellschaftlichem Handeln sowie auch die Frage nach der durch das Handeln erfolgenden Konstitution einer gesellschaftlichen Sphäre⁴ zu stellen.

1. Unter bürgerschaftlichem Engagement wird deshalb im Folgenden eine individuelle freiwillige und unentgeltlich erbrachte Tätigkeit verstanden, die

sich innerhalb einer Struktur in der Führung oder auch in der Leistungserbringung zeigen kann.

2. Zivilgesellschaftlich ist eine lokale Struktur dann zu nennen, wenn sie bürgerschaftliches Engagement integriert, vor allem aber, wenn ihr satzungsgemäßer Zweck, ihre Finanzierung und ihre Form gemeinschaftliches und kooperatives Handeln ermöglicht.

3. Als zivilgesellschaftliches Handeln wird ein Set von – organisationsinternen sowie außenbezogenen – Praktiken angesehen, in denen Gemeinschaftlichkeit und Kooperation⁵ eine zentrale Rolle spielen, zu denen in gewissem Maße aber auch Betriebswirtschaftlichkeit und Wettbewerb bzw. Regulation und Steuerung gehören, die im zivilgesellschaftlichen Diskurs eher den Sphären der wettbewerblich organisierten Marktwirtschaft und des demokratischen Staates zugerechnet werden.

4. Durch zivilgesellschaftliches Handeln konstituieren sich Sphären wie der dritte Sektor der freigemeinnützigen Vereine, Verbände und Organisationen oder auch die wettbewerbliche Marktwirtschaft und die abstimmungsbasierte Demokratie. Welche Sphäre durch das Handeln der untersuchten Einrichtungen und Organisationen entsteht, ist die vielleicht wichtigste Frage der hier vorgestellten Überlegungen.

Alle genannten vier Aspekte werden im Folgenden in den lokalen Kontexten allgemeiner Erwachsenenbildung untersucht.

Erkenntnisse

Allgemeine Erwachsenenbildung wird vor allem von gewerblichen und freigemeinnützigen Erwachsenenbildungseinrichtungen sowie kommunalen Volkshochschulen angeboten.

Gewerbliche Erwachsenenbildungseinrichtungen sind betriebswirtschaftlich ausgerichtet an Märkten aktiv, in denen sie im Wettbewerb mit anderen stehen. Sie verfügen über entsprechende Praktiken, sodass sie an den ihnen jeweils entsprechenden Märkten handeln und bestehen können. Ihre ausschließliche Produktfinanzierung nötigt sie, intern betriebswirtschaftlich und nach außen hin wettbewerblich zu handeln.

Gewerbliche Organisationen sind unternehmerisch geführt, ihre Mitarbeiter/innen sind Selbstständige, Angestellte bzw. Honorarkräfte. Bür-

gerschaftliches Engagement spielt weder auf der Führungs- noch auf der Leistungserbringungsebene eine Rolle. Sie orientieren sich an ihren Adressat/innen, den *Kund/innen*, deren Interessen immer wieder erforscht, die aber nicht in zivilgesellschaftlichem Sinne partizipativ beteiligt werden.

Volkshochschulen sind nicht, wie aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum staatlichen Sektor erwartet werden könnte, „quasistaatliche“ Einrichtungen zur Förderung der Demokratie. Sie betätigen sich eher als lokale Monopolisten auf den Bildungsmärkten, wo sie auch mit gewerblichen und freigemeinnützigen Akteuren konkurrieren. Vorrangig agieren sie durch ihr Bildungsangebot marktkonstitutiv und sind kein demokratisches Regulativ bzw. Steuerungsorgan. Ihr Beitrag zur Konstitution einer Sphäre der gemeinschaftlichen und kooperativen Beziehungen muss ebenfalls als gering eingeschätzt werden.

Einrichtungen der Kommunen verfügen intern allerdings über ein Set von Praktiken, zu dem neben den betriebswirtschaftlichen und wettbewerblichen auch gemeinschaftliche und kooperative gehören. Ihre solide Grundfinanzierung ermöglicht ihnen dies.

Kommunale Einrichtungen sind in ihrer Führungsstruktur von den drei Einrichtungstypen am stärksten von demokratischer Mitbestimmung geprägt, verfügen über ehrenamtlich besetzte Aufsichts- und Beiräte sowie der Führung zuarbeitende Fördervereine. Allerdings kann auch bei ihnen kaum von ehrenamtlicher Koproduktion gesprochen werden, sind die Leistungserbringer doch zu meist Erwerbstätige bzw. Honorarkräfte und keine bürgerschaftlich Engagierten. Allerdings werden die Zielgruppen der Volkshochschulen, die *Bürger/innen* einer Kommune, häufig partizipativ an der Leistungsausgestaltung beteiligt.

Freigemeinnützige Organisationen – wie z. B. die „Evangelische Erwachsenenbildung“ oder die gewerkschaftlichen Bildungsvereinigungen „Arbeit und Leben“ – sind heute ebenso wie gewerbliche Organisationen und die Volkshochschulen auf Märkten unterwegs. Gleichzeitig versuchen sie Gemeinschaftlichkeit zu schaffen und Kooperationen einzugehen. Freigemeinnützige Organisationen beteiligen sich stärker als die anderen an der Konstitution der Sphäre der gemeinschaftlichen und kooperativen Beziehungen.

Die Mischfinanzierung von Freigemeinnützigen, bestehend aus Grundfinanzierung, Produktfinanzierung und staatlichen Zuwendungen sowie gewerblichem Sponsoring, ermöglicht ihnen ein hybrides Agieren zwischen Milieu und Mitgliedern, Klientel, staatlichen Aufträgen und gewerblicher Beteiligung.

Bürgerschaftliches Engagement spielt sowohl in der Führung als auch in der Leistungserbringung eine deutlich erkennbarere Rolle als bei den Gewerblichen. Allerdings sind auch bei Freigemein-

nützigen sowohl die Führungsstrukturen als auch die Leistungserbringung, ähnlich wie bei den kommunalen Einrichtungen, weitaus stärker durch Erwerbs- bzw. Honorartätigkeit geprägt.

Aus dem Bezug zu einem bestimmten Milieu (z. B. den evangelischen Christ/innen), zu dem eine Verbundenheit besteht, sowie aus der Fokussierung auf eine Zielgruppe bzw. eine *Klientel* (z. B. Arbeiter/innen) wurde zunehmend eine Fokussierung auf einen bestimmten Kundenkreis, der so an der Führungs- und Leistungsebene beteiligt wird, wie es auch bei den gewerblichen Einrichtungen üblich ist. Eine bürgerschaftliche Beteiligung, wie sie sich die Volkshochschulen leisten, scheint immer schwieriger realisierbar.

Resümee

Unter dem Gesichtspunkt der Frage von Zivilgesellschaftlichkeit in der allgemeinen Erwachsenenbildung muss aus organisationssoziologischer Sicht konstatiert werden:

1. Bürgerschaftliches Engagement, der Kerngegenstand bzw. *das* Charakteristikum zivilgesellschaftlich orientierter Organisationen, zivilgesellschaftlichen Handelns und der Sphäre gemeinschaftlicher und kooperativer Beziehungen, ist in den untersuchten drei Einrichtungs- und Organisationstypen nur wenig anzutreffen.
2. Von zivilgesellschaftlichen Strukturen kann in Bezug auf die untersuchten Einrichtungen und Organisationen nicht gesprochen werden. Zwar sind gewisse Grundsätze durch die freigemeinnützige Verfasstheit vieler Organisationen gegeben. Es gilt jedoch: Je geringer eine verlässliche Grundfinanzierung und je stärker die Ausrichtung an der Finanzierung ihres Angebotes (im Sinne eines Produktes), desto geringer der zivilgesellschaftliche Charakter einer Einrichtung bzw. Organisation.
3. In vielen untersuchten Einrichtungen und Organisationen ist ein Set von Praktiken entwickelt, bei dem Gemeinschaftlichkeit und Kooperation, Betriebswirtschaftlichkeit und Wettbewerb sowie auch Regulation und Steuerung eine Rolle spielen. Gemeinschaftlichkeit und Kooperation, die bei einem engeren zivilgesellschaftlichen Verständnis der Schwerpunkt des Handelns einer entsprechenden Struktur sein sollten, stehen allerdings nicht im Mittelpunkt des Agierens der untersuchten Strukturen. Sie handeln nach innen eher betriebswirtschaftlich und nach außen wettbewerblich.
4. Entsprechend ihrer Ausrichtung an Betriebswirtschaftlichkeit und Wettbewerb formen fast alle untersuchten Strukturen eher die wettbewerbliche Marktwirtschaft, als dass sie konstitutiv für demokratische Staatlichkeit wären oder aber die Sphäre der gemeinschaftlichen und kooperativen Beziehungen – eben die Zivilgesellschaft – stärken würden.

Zivilengagement. Herausforderungen für Gesellschaft, Politik und Wissenschaft. Berlin.

⁴ Unter Sphären werden eigentlich teilchenfreie Auren verstanden. In zivilgesellschaftlichem Sinne empfiehlt sich jedoch eine akteursbasierte gesellschaftliche Verwendung des Begriffes: Gesellschaftliche Sphären werden dementsprechend von Menschen – formell und informell und bewusst wie auch unbewusst – geschaffen und strukturiert, sodass aus bestimmten individuellen Praxen gesellschaftliche Formen wie auch geteilte Prinzipien entstehen.

⁵ Diese beiden zivilgesellschaftlichen Handlungsformen entsprechen in etwa dem, was Robert Putnam als *bridging* und *bonding* in die zivilgesellschaftliche Debatte eingeführt hat, vgl. Putnam, R. (1999): Demokratie in Amerika am Ende des 20. Jahrhunderts. In: Graf, F. W./Platt-Haus, A./Schleissing, S. (Hrsg.) (1999): Soziales Kapital in der Bürgergesellschaft. Stuttgart, S. 21–70.

» **schwerpunkt – ‚Ordnung auf der Kippe?‘**

Norbert Wenning

Pädagogische Regime.

Wie pädagogische Settings ethnisch-kulturelle Zuschreibungen beeinflussen können 14

Bildungseinrichtungen agieren unter politischen, ökonomischen und administrativen Rahmenbedingungen, was sich auch auf die dortige Gestaltung und Reflexion von pädagogischen Konzepten, Prozessen und Situationen auswirkt. Am Beispiel der Lernenden „mit Migrationshintergrund“ lässt sich gut erläutern, wie Wahrnehmungs- und Handlungsregime sich gerade anhand von Störungen reproduzieren. Und dies zu erkennen, ist der erste Schritt, um in Bildungseinrichtungen herrschende Ordnungen konzeptionell und praktisch stärker durchkreuzen zu können, sobald sie negative Wirkungen erzeugen.

Eva Borst

Was heißt heute „Kritische Bildung im Lebenslauf“? 19

Da das deutsche Bildungssystem seine sinnstiftenden Funktionen verliert und immer deutlicher von neoliberalen Einflüssen ausgehöhlt wird, sollten vor allem in der Erwachsenen- und Weiterbildung verstärkt kritische Bildungsansätze gefragt sein, die sich für die subjektiv verlaufenden Bildungsbiographien fruchtbar machen lassen. Allerdings ist die pädagogische Programmatik öffentlicher Bildungsanbieter auch als eine neoliberale Antwort auf die in Frage gestellte scheinbar alternativlose Ordnung zu verstehen.

Martin Becher, Markus Blume

Ordnung als politisches Programm 24

Unsere freiheitliche demokratische Grundordnung und der Zusammenhalt unserer Gesellschaft werden herausgefordert, denn Digitalisierung, Globalisierung und Erosionsprozesse im Innern führen zu Orientierungslosigkeit und Zukunftsskepsis. Auf diese Zeitdiagnose reagiert eine Partei mit einem politischen Programm, das Ordnung verspricht und sorgt damit für Gesprächsstoff zwischen dem Geschäftsführer des Bayerischen Bündnisses für Toleranz und dem stellvertretenden CSU-Generalsekretär.

Tobias Hölterhof

Wie den Angstdebatten über soziale Medien zu widerstehen ist 27

Pessimistische Zeitdiagnosen sind aktuell eng verwoben mit Digitalisierung und sozialen Netzwerken. Hassreden und Fake News scheinen die sozialen Medien zu dominieren. Wie stichhaltig aber ist dieser sich viral verbreitende Eindruck? Wird dabei etwa nur heiß über „die sozialen Medien“ statt über die darin handelnden Menschen diskutiert? Gerade in der Erwachsenenbildung sollte man sich die unzweifelhaften Potenziale der Digitalisierung und sozialen Medien nicht unsachlich verstellen lassen.

Rolf Arnold, Michael Schön

Emotionalisierung statt Didaktisierung. Wie die kontemplative Wende

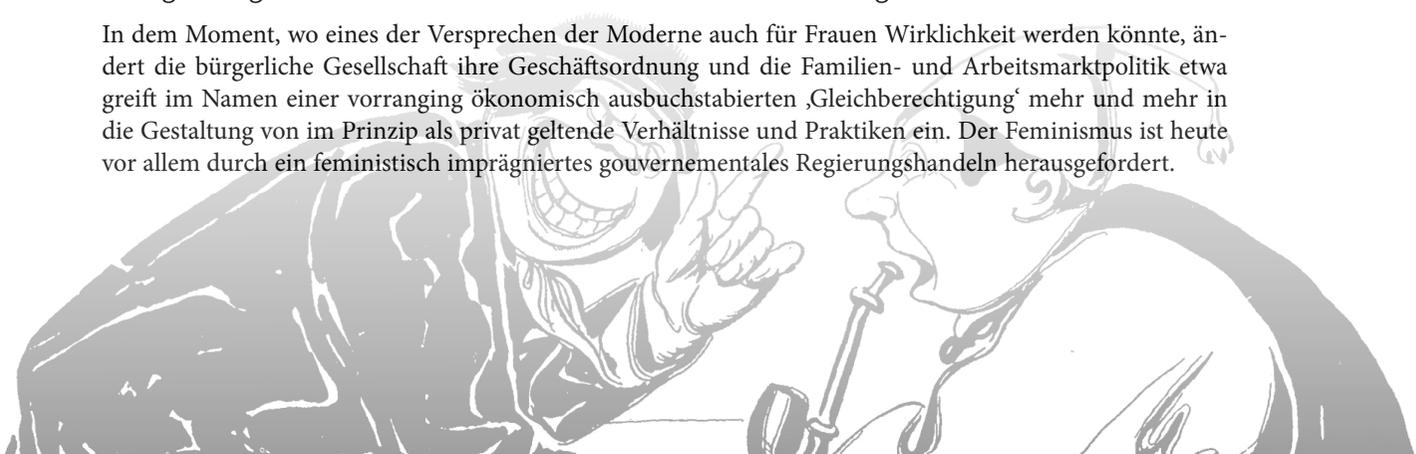
die Erwachsenen- und Weiterbildung pädagogisch aus der Reserve lockt 31

In Zeiten starker Veränderungsprozesse in der Berufs- und Arbeitswelt wird der Weiterbildung eine hohe Bedeutung zugeschrieben. Der Beitrag bilanziert die Entwicklung der Weiterbildung und unterstreicht ihre Notwendigkeit für den gesellschaftlichen Wandel, markiert jedoch auch die bestehenden Problemlagen wie z. B. den ungleichen Zugang zum Lernen für bestimmte soziale Gruppen.

Sabine Hark

Erfolgreich gescheitert? Feministische Ambivalenzen der Gegenwart 36

In dem Moment, wo eines der Versprechen der Moderne auch für Frauen Wirklichkeit werden könnte, ändert die bürgerliche Gesellschaft ihre Geschäftsordnung und die Familien- und Arbeitsmarktpolitik etwa greift im Namen einer vorrangig ökonomisch ausbuchstabilten ‚Gleichberechtigung‘ mehr und mehr in die Gestaltung von im Prinzip als privat geltende Verhältnisse und Praktiken ein. Der Feminismus ist heute vor allem durch ein feministisch imprägniertes gouvernementales Regierungshandeln herausgefordert.



» **editorial**

Michael Glatz, Peter Schreiner
 Liebe Leserinnen und Leser 3

» **aus der praxis**

Elisabeth Meitz-Spielmann
 Projektbericht: Heimat.LOS?! 6

Joachim Faber
 „... und schuf sie als Mann und Frau?“ 10

Marion Loewenfeld
 Wie Umweltbildung integrativ wirken kann 11

Franziska Gnädinger
 Abenteuer im Wort
 Eine Arbeitshilfe mit webbasierten Vorzügen 13

» **nicht vergessen!**

Petra Herre
 „Welt aus den Fugen“ – Zeitdiagnosen und Erwachsenenbildung 41

» **einblicke**

Andreas Mayert
 Finanziell prekäre Politische Erwachsenenbildung im Dienste
 der besorgten Bildungsbürger/innen 42

Werner Sacher
 Bildungs- und Erziehungspartnerschaften – von wegen nur Rhetorik 46

Peter-Georg Albrecht
 Zur Zivilgesellschaftlichkeit von lokalen gewerblichen, kommunalen und
 freigemeinnützigen Bildungseinrichtungen 48

Wolfgang Wesenberg
 Mit dem Körper lernen 50

Sonja Boehm, Gertrud Wolf
 Alles in Ordnung! 52

» **service**

Filmtipps 54

Publikationen 55

Veranstaltungstipps 58

Impressum 62



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN